

Nachtarbeit ist ein Gesundheitsrisiko

Der Schweizerische Verband des Personals Öffentlicher Dienste (VPOD) liess im Rahmen einer breiten Untersuchung zur Schichtarbeit durch das Sozial- und Umfrageforschungsinstitut IPSO eine Sonderauswertung der Mikrozensus-erhebung 1984 des Bundes erstellen. Resultat: In der Schweiz arbeiten jede Nacht über 160'000, am Sonntag über 540'000 Menschen. Dass Nachtarbeit der Gesundheit schaden kann, ist trotz allen verschleiernenden Gegenargumenten von Arbeitgeberseite bei Wissenschaftlern unbestritten. Zu den Veranstaltungen des vom VPOD durchgeführten Schweizerischen Aktionstages für Nacht- und Schichtarbeit, hat dieser auch den deutschen Fachmann für arbeitsmedizinische Forschung, Professor Josef Rutenfranz, eingeladen. Rutenfranz empfahl, die Nachtarbeit ganz allgemein, also auch für Männer, abzubauen.

Rutenfranz, Ordinarius für Arbeitsphysiologie an der Universität Dortmund, ist wohl der hervorragendste Experte in Sachen Nacht- und Schichtarbeit. Er ist u.a. Vorsitzender einer internationalen Schichtarbeitskommission und wird in Fragen der Arbeitsmedizin und der Schichtarbeit von der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) in Genf häufig als Berater beigezogen. Rutenfranz schreibt und referiert jedoch nicht nur über die Arbeit. Er hat am eigenen Leib erfahren, was es heisst, täglich früh aufstehen zu müssen.

„Mein Vater war Bergarbeiter im Ruhrgebiet“ - so Rutenfranz zum „ÖD“, „deshalb kenne ich die auftretenden Probleme recht genau. Ich selber habe nach dem Krieg, während ich auf meinen Studienplatz wartete, zwei Jahre lang in einer Ziegelei gearbeitet. Da weiss man, was es heisst, jeden Morgen um halb fünf an der Arbeitsstelle zu sein.“

Frauenarbeit - vom Recht zur Pflicht

Wie Rutenfranz gegenüber dem „ÖD“ ausführte, wird die Aufhebung des Nachtarbeitsverbotes nicht nur von den Arbeitgebern - die meistens ihre teuren Maschinen besser auslasten wollen - gefordert. Auch Frauenrechtlerinnen sehen hier ein Hindernis für die Gleichberechtigung der Frau. Rutenfranz steht diesen Forderungen jedoch sehr skeptisch gegenüber.

„Untersuchungen ergaben“ - so Rutenfranz -, „dass Frauen, die nachts arbeiten, lediglich eine Schlafdauer von durchschnittlich vier Stunden aufweisen, wenn sie Kinder haben.“ Der Schlaf erfolge auch in mehreren, zeitlich unterbrochenen Etappen, da sich die Frau auf die Kinder oder die Zubereitung der Mahlzeiten einstellt. Es sei auch erwiesen, dass bei Frauen, die nachts arbeiten, häufiger Aborte auftreten als bei nur tagsüber beschäftigten Frauen – wobei Aborte bei Berufstätigen häufiger sind als bei Nichtberufstätigen. Rutenfranz: „Wenn im Namen der Geschlechtergleichheit – das Recht auf Nachtarbeit für Frauen verlangt wird, dann darf man nicht vergessen, dass aus diesem Recht eine Pflicht zur Nachtarbeit wird. Weigert sich nämlich eine Frau, Nachtarbeit zu leisten, riskiert sie unter Umständen ihren Arbeitsplatz.“

Nachteilige Folgen der Nachtarbeit

„Nachtarbeit bedeutet ganz allgemein - nicht nur für Frauen - einen Risikofaktor für die Gesundheit, weil der biologische Rhythmus des Menschen gestört wird“, so Rutenfranz. Der Nachtarbeiter müsse seine Leistungen dann erbringen, wenn die Körperfunktionen auf dem Tiefpunkt sind, und dann schlafen, wenn der Biorhythmus auf Aktivität ausgerichtet ist. Dadurch entstünden oft Schlafstörungen, die sich negativ auf das Wohlbefinden, die Konzentrationsfähigkeit und die körperliche Widerstandskraft auswirken und gesundheitliche Störungen eventuell verstärken oder auslösen. Erschwerend würden sich schlechte Wohnbedingungen (Lärm), ungünstige familiäre Atmosphäre und eine schlechte individuelle Eignung auswirken. Da auch die Magensaftproduktion im Tagesablauf gesteuert wird, könne die Nahrungsaufnahme zur falschen Zeit zu Verdauungsbeschwerden führen. Zusammen mit anderen Risikofaktoren wie Alkoholismus, Rauchen oder Alter könne Nachtarbeit Magenkrankungen bewirken. Jedenfalls sei erwiesen, dass Magengeschwüre bei Nachtarbeitern häufiger vorkommen.

Wer ständig Nachtarbeit leistet, wird gesellschaftlich isoliert

Rutenfranz ging auch auf die negativen Auswirkungen der Nachtarbeit im sozialen, kulturellen und familiären Bereich ein. Wer ständig Nachtarbeit leisten muss, wird gesellschaftlich isoliert, kann nicht mehr an Versammlungen teilnehmen, kein Theater mehr besuchen usw. Besonders das Familienleben wird beeinträchtigt. Man müsse daher von der „Familie des Schichtarbeiters“ und nicht nur vom „Schichtarbeiter“ sprechen, erklärte Rutenfranz. Es sollte nicht soweit kommen, dass sich Ehepartner fast nur noch an der Bushaltestelle treffen: der eine kommt, die andere geht...

Untersuchungen belegen zudem, dass Nachtarbeit desto weniger als Belastung empfunden wird, je grösser die Unterstützung durch die Familie ist. Die Frau spielt dabei eine eminent wichtige Rolle: Sie kann sowohl den Kindern wie auch dem in der Nacht tätigen Mann die notwendige Stabilität vermitteln. (Im Klartext heisst das, dass die Nachtarbeit der Männer auch auf Kosten der Emanzipation der Frauen geht. Denn ein anderes

Familienmodell wie das althergebrachte, das von der Arbeitsteilung zwischen Mann [Beruf] und Frau [Familie/Kinder] ausgeht, ist bei Nachtarbeit kaum möglich.)

Nachtarbeit - soweit möglich abbauen

Statt eine Lockerung des Nachtarbeitsverbots, wie dies die Arbeitgeberseite fordert, empfahl Rutenfranz aus den erwähnten Gründen eine strengere Ausnahmeregelung: Man müsse sich stets fragen, ob Nachtarbeit überhaupt notwendig ist. „Muss man zum Beispiel eine Zeitung unbedingt um 6 Uhr morgens auf dem Tisch haben; könnte man nicht wieder die Abendzeitung einführen?“ Schnellnachrichten könnten via Radio und TV besser übermittelt werden.

Keine finanzielle Entschädigung

Nach Meinung von Professor Rutenfranz sollten die allfälligen negativen Folgen von Nachtarbeit keinesfalls finanziell, sondern durch vermehrte Freizeit kompensiert werden. „Auf die verhältnismässig gute Bezahlung von Nachtarbeit ist es zurückzuführen, dass Nachtarbeit auch auf Arbeitnehmer einen Anreiz ausübt und die gesundheitlichen Risiken oft zu wenig bedacht werden.“

Rutenfranz plädiert für Mitbestimmung bei der Einführung von Schichtsystemen. Auch müsse die Familie in die Schichtplanung einbezogen werden. Wer Nachtarbeit leistet, sollte durch periodische Untersuchungen gesundheitlich betreut werden.

Doch nicht nur die Gesundheit der Schichtarbeiter liegt Josef Rutenfranz am Herzen. Wichtig sei auch, dass die Schichtsysteme so eingerichtet werden, dass die Schichtarbeiter auch sozialen Kontakt haben können. Denn was nützt es einem Schichtarbeiter - gerade im öffentlichen Dienst -, wenn er durch seine Arbeit verschiedenste Aktivitäten der Bevölkerung ermöglicht, selber jedoch nur selten davon profitieren kann?

Gewerkschaft, Textil, Chemie, Papier. 15.10.1987.

VPOS Schweiz > Nachtarbeit ist ein Gesundheitsrisiko. 15.10.1987.doc.